

KURZBERICHT

Thema	Zielgruppenspezifische Förderung der integrierten Versorgung von Essstörungen in Deutschland durch Information von Lehrkräften sowie anderen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
Schlüsselbegriffe	Essstörungen, Magersucht, Bulimie, Binge-Eating-Störung, Informationsflyer
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Auftragnehmer(in)	Universitätsklinikum Jena, Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie
Projektleitung	PD Dr. phil. med. habil. Uwe Berger
Autor(en)	Juliane Poeck, Sigrid Borse, Uwe Berger
Beginn	15.07.2017
Ende	28.02.2018

Vorhabenbeschreibung, Arbeitsziele

Ziel des Projektes war es, einen Informationsflyer zu erstellen, der sich an die Zielgruppe der Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren richtet und kompakte Informationen über Essstörungen sowie Handlungshilfen im Umgang mit Betroffenen bereitstellt.

Durchführung, Methodik

Zur Flyer-Erstellung wurde zunächst eine offene Bedarfsanalyse mit 15 Lehrkräften sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren durchgeführt. Danach wurden die Inhalte des Flyers in Zusammenarbeit mit einer Unterarbeitsgruppe des Expertengremiums für Essstörungen am BMG erstellt. Nach Fertigstellung des Flyers wurde eine Bewertung (Evaluation) von 260 Personen aus verschiedenen Institutionen erfragt.

Die Abfolge der einzelnen Arbeitsschritte gestaltete sich folgendermaßen:

1. Recherche zur Forschungsliteratur
2. Exploratorische Zielgruppenbefragung
3. Projekttreffen mit der Unterarbeitsgruppe
4. Erstellung der Flyer-Inhalte
5. Diskussion und mehrfache Überarbeitung der Entwürfe
6. Design eines druckfähigen Flyers
7. Druck des Flyers
8. Verbreitung des Flyers als PDF- und Papierformat
9. Evaluation des Flyers
10. Publikation und Projektbericht

Gender Mainstreaming

Bei den durchgeführten Befragungen war, wie zu erwarten, nur ein kleiner Teil der Befragten männlich. Dadurch sind zwar einerseits die Ergebnisse in Bezug auf die Bedürfnisse von männlichen Befragten zu Informationsart und -inhalt mit Vorsicht zu interpretieren, andererseits spiegelt dies die Realität bei der Betroffenheit von Essstörungen wider (von den Essstörungen Magersucht und Bulimie sind bis zu 10-mal mehr Frauen betroffen). Bei der gesamten Projektdurchführung inklusive der Erstellung des Flyers wurde eine möglichst geschlechtsneutrale Sprache verwandt (z. B. Lehrkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren) oder es wurden explizit beide Geschlechter genannt (z. B. Ärztinnen und Ärzte).

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Mit einem teilstrukturierten Interview wurden zunächst 15 Personen der potentiellen Zielgruppe zu Vorkenntnissen bzw. Vorerfahrungen zu Essstörungen befragt. Danach wurde eruiert, welche Wünsche und Erwartungen in Bezug auf Inhalte und Gestaltung des Flyers vorherrschen. 79% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, bereits Kontakt mit Betroffenen von Essstörungen gehabt zu haben (zumeist Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildende der eigenen oder benachbarten Klasse). Nur 33% kannten Flyer oder Informationsbroschüren zum Thema Essstörungen. 80% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichteten, sowohl keine Präventionsprogramme als auch keine bestehende Handlungsleitlinien zu kennen.

Hingegen konnten 60% der Befragten verschiedene Unterstützungsangebote resümieren wie z.B. Beratungsstellen, Kliniken, Vertrauenslehrerinnen und Vertrauenslehrer, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden offen nach den Bedürfnissen und Erwartungen hinsichtlich des Flyers befragt. Zudem sollten vorgegebene Informationsinhalte priorisiert werden. Bezüglich der Informationsinhalte wünschte sich insgesamt die Mehrheit der Teilnehmerinnen/Teilnehmer eine Auflistung von Anzeichen und Früherkennungszeichen der Erkrankung sowie Handlungshilfen im Umgang mit Betroffenen. Ebenfalls wünschten sich die Befragten Informationen über Hilfs- und Unterstützungsangebote wie z.B. regionale, niederschwellige Anlaufstellen. Hinsichtlich der Gestaltung des Flyers stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Aspekte wie Übersichtlichkeit, Prägnanz und eine sinnvolle logische Struktur als wichtig heraus. Zudem sollte im Flyer mit bildhaften Schemata gearbeitet und eine anschauliche äußere Gestaltung gewählt werden, die positive Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Mehrheit der befragten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wünschte sich eine Verteilung des Flyers (Papierform oder digital) durch die Schulen (z.B. Sekretariat, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter) oder Schulämter und Ministerien.

Die Ergebnisse dieser Befragung wurden dann bei der Gestaltung des Flyers berücksichtigt. Zudem orientierte sich die Gestaltung an den bereits vorhandenen Informationsflyern zu Essstörungen. Nach Fertigstellung, Druck und Verteilung des Flyers erfolgte dann eine Versendung von 7.000 Flyern an 260 Institutionen, für die der Flyer relevant sein könnte. Ein extern beauftragtes Meinungsforschungsinstitut nahm dann im Zeitraum vom 12.02.2018 bis 20.2.2018 telefonisch Kontakt zu diesen Institutionen auf, um mit fünf Fragen verschiedene Aspekte des Flyers zu evaluieren (Fragen und Ergebnisse siehe Tabelle). Insgesamt konnten 62 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (50 Frauen und 12 Männer) telefonisch interviewt werden, was einer Rücklaufquote von rund 24% entspricht. Unter den Befragten bildeten Psychologinnen und Psychologen (N = 29) und pädagogische Fachkräfte (N = 26) die größten Gruppierungen.

Die Literaturrecherche und die exploratorische Bedarfsanalyse machten deutlich, dass ein Mangel an Informationen über die Erkrankung vorliegt. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wissen häufig nicht, wie sie mit Betroffenen umgehen sollen und wo sie auf Hilfsangebote zurückgreifen können, die sie den Betroffenen weitervermitteln könnten. Die Evaluation des Flyers zeigt ein zufriedenstellendes Bild, da er überwiegend positiv bewertet wurde. Im Vergleich mit den Evaluationen der anderen Flyer-Projekte liegt die Rücklaufquote mit 24 % wesentlich höher, da eine externe telefonische Befragung gewählt wurde.

Der Flyer wurde wie geplant als PDF-Download auf der Homepage des BMG zur Verfügung gestellt. Außerdem ist ein Download des Flyers auf den Seiten der Bundesregierung, der BZgA und der Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung (IN FORM) möglich. Eine Bekanntmachung des Flyers bei relevanten Institutionen wie Kultusministerien, Lehrerverbände, Beratungsstellen des Bundesfachverband Essstörungen e.V. (BFE), Beratungslehrerverbände, schulpsychologischen Beratungsstellen und Schulämter erfolgte bereits durch die Versendung im Rahmen der Evaluation. Zusätzlich wurde der Flyer per E-Mail bei Fortbildungsinstituten für Lehrkräfte bekannt gemacht.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Essstörungen zählen zu den lebensbedrohlichen und schwerwiegenden psychosomatischen Erkrankungen des Kindes- und Jugendalters. Aus gesundheitspolitischer Sicht ist es notwendig, wissenschaftliche Erkenntnisse auch für die Zielgruppe der Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren praxistauglich bereitzustellen. Der im Rahmen des Projekts entwickelte Flyer vermittelt dieser Zielgruppe kompakt Wissen über Essstörungen und informiert über Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten, damit Betroffene schneller in kompetente und professionelle Behandlung kommen. Durch die Einbeziehung der Zielgruppen bei der Entwicklung des Flyers wird von einer guten Annahme des Mediums ausgegangen. Die Nachhaltigkeit des Projektes wurde durch die gezielte Bekanntmachung und Verbreitung des Flyers an die Lehrkräfte und Multiplikatoren sichergestellt.

Verwendete Literatur

Bauer, S., Kindermann, S., & Moessner, M. (2016). Prevention of eating disorder: a review. *Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother*, 1-9. doi:10.1024/1422-4917/a000506

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA] (2011). Empfehlungen zur integrierten Versorgung bei Essstörungen in Deutschland (Vol. 4).

Gerlinghoff, M., & Backmund, H. (2004). Eating disorders in childhood and adolescence. Anorexia nervosa, bulimia nervosa, binge eating disorder. Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz, 47(3), 246-250. doi:10.1007/s00103-003-0791-2

Hölling, H., & Schlack, R. (2007). Essstörungen im Kindes- und Jugendalter. Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz, 50(5-6), 794-799.

Knightsmith, P., Treasure, J., & Schmidt, U. (2013). We don't know how to help: an online survey of school staff. Child and Adolescent Mental Health, 19(3), 208-2014. doi:10.1111/camh.12039

Smink, F. R., van Hoeken, D., & Hoek, H. W. (2012). Epidemiology of eating disorders: incidence, prevalence and mortality rates. Curr Psychiatry Rep, 14(4), 406-414. doi:10.1007/s11920-012-0282-y

Weigel, A., Gumz, A., Kästner, D., Romer, G., Wegscheider, K., & Löwe, B. (2015). Prävention und Versorgung von Essstörungen: Das Gesundheitsnetz Magersucht und Bulimie. Psychiatrische Praxis, 42(S 01), S30-S34